

Krimizeit 68



A



Mary Higgins Clark & Alafair Burke: Gebrochen ist dein Herz (Laurie Moran Bd. 7), gelesen von Michou Friesz. Random House audio 2021 · 6 CDs (ca. 400 min) · 20.00 · 978-3-8371-5867-0 ☆☆☆

Es sollte der glücklichste Tage im Leben von Laurie und ihrem Verlobten Alex werden – endlich wollten sie sich im Kreise ihrer beider Familien das Ja-Wort geben. Für Laurie ist diese Hochzeit ein Neuanfang, nachdem ihr erster Mann vor über sieben Jahren ermordet wurde und sie mit ihrem damals 3-jährigen Sohn lange Zeit auf der Flucht vor den Tätern war.

Aber dann verschwindet Johnny, Alex' siebenjähriger Neffe, spurlos. Zunächst ist man nicht sicher, ob der Junge sich beim Spielen am Strand verlaufen hat oder vielleicht sogar im Meer ertrunken ist. Doch da es für beide Theorien keinerlei Spuren gibt, bleibt nur eine Möglichkeit offen: Johnny wurde entführt. Alle wissen, wie wichtig die ersten 48 Stunden sind, aber niemand meldet sich bei Johnnys Familie, es wird keine Forderung gestellt. In den Augen der Ermittler kommen zwei Personen als mögliche Täter in Frage: zum einen Johnnys leibliche Mutter, da der Junge als Säugling adoptiert wurde, zum anderen Darran Gunther, ein verurteilter Mörder, den Lauries Vater, der ehemalige Vize-Polizeichef, vor achtzehn Jahren ins Gefängnis brachte. Gunther beteuert bis heute seine Unschuld und behauptet, Lauries Vater habe die Beweise damals gefälscht. Will er sich jetzt rächen oder ein Geständnis des Polizisten erpressen?

Nahezu alle Figuren, die zu Lauries oder Alex' Familie gehören, sind auf die eine oder andere Weise mit der Justiz verbunden. Lauries Vater war Vize-Polizeichef, Alex ist Anwalt bzw. mittlerweile Richter, Laurie produziert eine TV-Show über ungeklärte Kriminalfälle. Da wundert es einen dann doch, dass die Ermittlungen so einseitig verlaufen und man sich so schnell auf eine Theorie versteift: Nachdem geklärt wurde, dass Johnnys leibliche Mutter vor einigen Monaten gestorben ist, bleibt nur Gunther als Verdächtiger und alle versuchen, ihn mit dem Verschwinden des Jungen in Verbindung zu bringen. Das bedeutet aber auch, dass der achtzehn Jahre alte Fall in allen Details nochmals aufgerollt werden muss.

Niemand kommt auf die Idee, dass Johnny z.B. einfach einem Perversen in die Hände gefallen sein könnte und es deshalb keine Lösegeldforderung gibt. Oder dass einer der Hunderte anderer Verbrecher, die wegen Lauries Vater oder Alex im Gefängnis sitzen, sich auf diese Weise rächen könnten. Für den Leser ist der gesamte Fall ohnehin viel weniger aufregend, da wieder einmal eine zweite Perspektive gewählt wurde, die neben den Ermittlungen auf Johnny und die Zeit nach seiner Entführung fokussiert. So weiß man die ganze Zeit, dass es dem Jungen gut geht und man sich um ihn kümmert, und hat sehr schnell eine Theorie, wer der Entführer sein könnte. So kommt am Ende auch die Lösung des Falls nicht wirklich überraschend. Überraschend ist nur, dass keiner der genialen Ermittler, Anwälte und FBI-Profiler darauf gekommen ist, obwohl die Lösung eigentlich auf der Hand lag.

Alles in allem ergibt sich so eine interessante, aber nicht übermäßig spannende Geschichte, die trotz der gekürzten (sehr guten) Lesung noch einige Längen hat. [ruth van nahl]



Yrsa Sigurdardóttir: DNA. a.d. Isländischen von Anika Wolff. btb

2016 · 479 S. · 10.00 · 978-3-442-71575-6 ★★☆☆

Wenn die Skandinavier etwas können, dann sind es düstere Krimis schreiben. Beispiele auf dem deutschen Buchmarkt gibt es zuhauf, sogar sehr viele erfolgreiche. Ein düsterer Krimi aus Island, der das Nordic Noir aufgreift, macht erstmal Lust und Neugier an einem dunklen Winterabend zuhause auf mehr. Das deutsche Buchcover der Taschenbuchausgabe verstärkt die Neugier, direkt den Roman aufzuschlagen und los zu lesen. Doch der Eindruck trägt für den erfahrenen Krimileser.

Der Prolog, der auf das Jahr 1987 zurückblickt, verspricht noch eine gewisse Portion skandinavischer Krimispannung und weckt Neugier auf die Kernhandlung, die im Jahr 2015 spielt. Die Polizei ermittelt in einem sehr brutalen Frauenmord, wenn auch die Tötungsart sehr weit hergeholt ist – wie ich finde. Am Tatort findet die Polizei ein siebenjähriges Mädchen, die Tochter der Toten. Kommissar Huldar wird mit der Aufklärung des Falls beauftragt und muss sich zum ersten Mal mit der Psychologin Freyja, mit der er unter falschem Namen und Beruf eine Nacht verbracht hatte, zusammenraufen. Freyja soll herausfinden, was das Kind weiß.

Ein weiterer Handlungsstrang wird mit dem Chemie-Studenten Karl eröffnet, der in seinem Keller ein CB-Funkgerät stehen hat und regelmäßig als Hobby Codes empfängt. An einem Tag erhält er kryptische Zahlencodes. Seine Neugier ist geweckt, und er wird im Zuge seiner Nachforschungen mit seinen Freunden zu der ersten Leiche geführt. Sie versuchen weiter, diese Zahlencodes zu entschlüsseln, und begeben sich damit in große Gefahr. Kommissar Huldar verspricht sich indessen mehr Informationen von dem Kind, bis ein weiterer brutaler Mord geschieht. Die Lösung des Falls führt weit zurück in die Vergangenheit und birgt ein dunkles, wenn auch sehr überraschendes Geheimnis.

Die zu Beginn der Lektüre erwartete Spannung bleibt allerdings in weiten Teilen auf der Strecke. Die Handlung wird mit unendlich vielen detaillierten Zusatzinformationen, die eigentlich für die Handlung unerheblich sind, unterbrochen, sodass kaum bis gar keine Spannung aufkommt. Zwar erschüttert die Brutalität der Morde und das Mordmotiv, aber die gesamte Mordermittlung und vor allem die Beziehung zwischen den beiden Hauptfiguren Huldar und Freyja langweilt den erfahrenen Krimileser. Es liegt kein „Knistern“ in der Luft, das man von anderen Ermittlerduos aus Skandinavien, zum Beispiel aus Schweden, kennt. Welche bedeutende Rolle jetzt Freyja als zweite Hauptfigur in diesem Fall spielt, ist mehr als fraglich. Sie wird für die „Betreuung“ des Kindes hinzugezogen, spielt aber in der restlichen Handlung bzw. Ermittlung für mich keine tragende Rolle.

Die einzige wirkliche Spannung entwickelt sich erst ganz am Ende bei der Lösung des Falls. Die Handlung fesselt hier und der Leser kann das Buch nicht mehr zur Seite legen, bis die Lösung des Falls offengelegt wurde.

„DNA“ ist ein grundsolider Durchschnittskrimi für alle, die skandinavische Nordic Noir-Momente lieben. Gerade das Festhalten an der isländischen Schreibweise der Namen mag für den Skandinavien-Liebhaber ein Nice-to-have sein, kann für den normalen Krimileser aber mitunter auch sehr schwer und verwirrend sein. [mark jungbluth]



Yrsa Sigurdardóttir: Sog. a.d. Isländischen von Tina Flecken. btb 2017 · 444 S. · 10.00 · 978-3-442-71756-9 ★★★

Kommissar Huldar und Psychologin Freyja sind zurück: Yrsa Sigurdardóttir wagt den nächsten Versuch in der skandinavischen Höchstklasse der Krimiliteratur.

„Sog“ wird wie im Band davor mit einem Prolog, der in der Vergangenheit spielt, eingeleitet – diesmal ist es das Jahr 2004. Ein Kind, Vaka, neu in der Stadt und in der Schule, wartet nach dem Unterricht auf seine Eltern. Eine Mitschülerin bietet Vaka an, bei ihr die Eltern anzurufen. Eine Tragödie nimmt ihren Lauf...

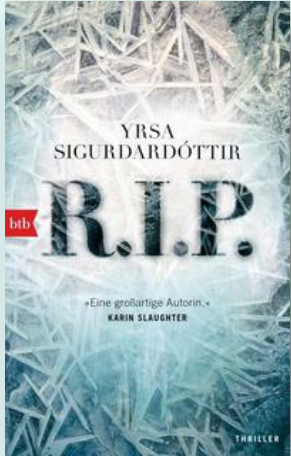
Zwölf Jahre später sind Kommissar Huldar und Psychologin Freyja aufgrund ihrer Ermittlungen im ersten Fall degradiert worden – warum auch immer, es wird für mich nicht ersichtlich. Die Beziehung der beiden hat stark gelitten, doch sie müssen sich erneut zusammenraufen, da neue Morde geschehen. Eine Zeitkapsel mit zehn Jahre alten Briefen von Schülern, die sich Island im Jahr 2016 vorstellen sollten, wird in Reykjavik gehoben. Darin ein Brief mit der Botschaft: „Im Jahr 2016 werden folgende Menschen getötet: K, SG, BT, JJ, VL und I. Niemand wird sie vermissen. Am allerwenigsten ich. Ich kann es kaum erwarten.“ Kurz danach werden abgetrennte Hände und später eine verstümmelte Leiche entdeckt, aber es wird niemand vermisst.

Kommissar Huldar steht vor einem Rätsel. Freyja wird von Huldar hinzugezogen, sie soll beurteilen, ob einem Kind diese Botschaft zuzutrauen ist. Im Zuge ihrer Ermittlungen kommen sie einer Tragödie auf die Spur, die immer mehr Opfer fordert. Sie finden eine Verbindung zu den Morden im Jahr 2004, als ein Mädchen vergewaltigt und brutal ermordet wurde. Die Ermittlungen nehmen an Fahrt auf, als ein Grab geschändet wird und sie die Kinder des für den Mord verurteilten Mannes kennenlernen, die sich in vielerlei Hinsicht sehr undurchsichtig in den Befragungen verhalten. Die Erkenntnisse führen Huldar und Freyja tief in die Vergangenheit, bis die Lösung offenliegt und der Mörder ihnen gegenübersteht.

Band zwei der Reihe um die beiden Ermittler knüpft an Band eins im doppelten Sinne an. Einerseits steht die Degradierung der beiden Ermittler im Fokus, andererseits wird die Beziehung zwischen Huldar und Freyja immer weniger nachvollziehbar. Ähnlich verhält es sich mit einigen Figurencharakterisierungen, die zunehmend zu stark künstlich konstruiert erscheinen. Zum Beispiel wird die neue Vorgesetzte von Huldar übertrieben unsympathisch und überfordert dargestellt. Für mich als Leser wenig nachvollziehbar.

Die Handlung hat wie zuvor in Band eins einige Schwachstellen. Jeder Dialog und jede Kleinigkeit wird detailliert beschrieben und trübt teilweise den Blick aufs Wesentliche. Für mich ist auch nicht klar, welche Rolle der Bruder von Freyja, der immer wieder mal auftaucht, genau hat. Der Fall wirkt sehr konstruiert, worunter die Leselust stark leidet. Das einzig „krimihafte“, das unerträglich Spannung erzeugt, sind die sehr brutal dargestellten Morde. Diese verlieren aber wiederum etwas von ihrer Wirkung durch die langen Erzählpassagen des Romans. Zudem ist es nahezu der identische Aufbau wie im Vorgänger. Der zentrale Fall wird mit einer in der Vergangenheit liegender Tragödie, die erneut über einen Prolog eingeleitet wird, verknüpft. Auf etwaige Rückblenden im Fortlauf des Romans wird verzichtet. Dies hätte vielleicht etwas mehr Spannung gebracht.

Die Lösung des Falls ist für den erfahrenen Krimileser wenig überraschend, ein letzter Kniff des Krimis fehlt hier. Insgesamt ist Yrsa Sigurdardóttir wieder ein sehr solider Krimi aus Island gelungen. Grausame Morde, aber wenig Überraschung. Für den Krimileser ein guter Zeitvertreib an dunklen Abenden. [mark jungbluth]



Yrsa Sigurdardóttir: R.I.P. a. d. Isländischen von Anika Wolff. btb 2019
· 444 S. · 20.00 · 978-3-442-75665-0 ★★★★★

Kommissar Huldar ermittelt in seinem dritten Fall: Zwei Jugendliche werden Opfer eines brutalen und gnadenlosen Täters. Aufnahmen der Tat werden in Echtzeit an die Snapchat-Accounts ihrer Freunde versendet. Zweimal anschauen, danach ist die schreckliche Nachricht gelöscht. Nur noch die Überwachungskameras des Kinos zeichnen verlässlich auf, wie das erste Opfer aus dem Kino geschleift wird, eine Blutspur zieht sich nach.

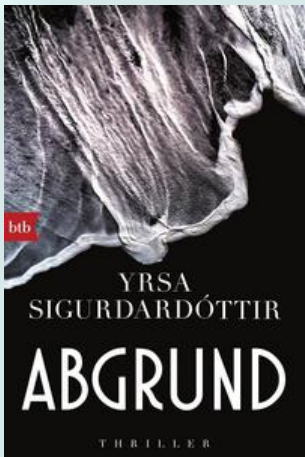
Huldar steht vor einem Rätsel, die potenzielle Leiche bleibt verschwunden. Zusammen mit Psychologin Freya ermittelt er im Schulumfeld und lernt dort die Schülerin Aðalheiður kennen, eine Außenseiterin. Freya nimmt sich ihrer an und kommt Schulmobbing auf die Spur. Sie recherchiert im Thema Mobbing und dessen potenziellen Auswirkungen und Folgen. Freya teilt ihre Erkenntnisse mit Huldar, doch die Vorgesetzte von Huldar will davon nichts wissen.

Die Ermittlungen stehen wieder am Anfang, bis ein zweites Opfer verschwindet und wieder nur Blutspuren gefunden werden. Huldar und Freya stoßen erneut auf das Thema Schulmobbing. Die Ermittlungen ziehen sich hin. Dann erhalten sie einen mysteriösen Anruf von dem Telefon der Toten, mit einem Hinweis, wo sich deren Leiche befindet. Die Ermittler hoffen das zweite Opfer noch rechtzeitig zu finden.

Eine unsäglich nervende Vorgesetzte, deren Motive beim Leser mehr als nur ein Fragezeichen aufwerfen, ist wirklich das Einzige, was an diesem Krimi nachhaltig stört. Auch die Beziehung zwischen den beiden Ermittlern sowie Freyas Privatleben stehen nicht im Fokus, der Leser kann sich vollkommen auf die zentrale Handlung konzentrieren.

Die Handlung und das Thema Mobbing in Social Media machen das Buch aber sehr lesenswert, auch wenn es sehr erschreckend und bedrückend ist, welche massiven Auswirkungen Mobbing auf die Opfer und deren Angehörige haben kann und wie diese mit der Zeit mehr und mehr daran verzweifeln. Yrsa greift ein Tabuthema in unserer Gesellschaft auf und legt schonungslos offen, wie ein gesamtes Umfeld wegschaut und nichts unternimmt, obwohl alle Bescheid wissen.

Aufgrund des Themas für mich mit Abstand der beste Fall bisher. Es tut keinen Abbruch, wenn die beiden anderen Fälle zuvor nicht gelesen worden sind. In der Krimilandschaft eine willkommene Abwechslung: spannend, bedrückend, kurzweilig – kurz: alles, was einen guten soliden Krimi ausmachen sollte. [mark jungbluth]



Yrsa Sigurdardóttir: Abgrund. a.d. Isländischen von Tina Flecken. btb 2020 · 396 S. · 15.00 · 978-3-442-75847-0 ★★

Neues aus Island. Die isländischen Ermittler Huldar und Freyja ermitteln in ihrem nun schon vierten, vermeintlich gemeinsamen Fall ... Auf einem Lavafeld wird ein Toter gefunden, erhängt. Ein Nagel steckt in seiner Brust. Freyja erhält einen anonymen Hinweis, dass ein Junge allein in einer Wohnung in Reykjavik aufzufinden ist. Es ist die Wohnung des gefundenen Toten auf dem Lavafeld. Nur seinen Namen kennt der Junge. Ein verzwickter Fall für die beiden Ermittler. Besonders für Freyja, die mit familiären Problemen zu kämpfen hat – die für mich als Leser wenig nachvollziehbar erscheinen, da sie unerheblich für die Handlung sind. Die Ermittlungen ergeben, dass es kein Selbstmord gewesen sein kann. Ihre erste Spur führt Huldar und Freyja zu den Freunden des Toten. Sie stoßen im Zuge ihrer Nachforschungen auf ein Portal im Darknet, das zutiefst verstörend zu sein scheint.

Ein Fall, der zunächst sehr spannend klingt und Lust auf mehr macht. Allerdings wird der erfahrene Krimileser mal wieder auf weiten Teilen des Romans hingehalten. Spannung existiert kaum, bis auf das für den Leser doch sehr überraschende Ende, das sich auf fast 30 Seiten erstreckt. Die Auflösung kommt schließlich sehr plötzlich und erweckt den Eindruck, als müsse die Autorin nach gut 350 Seiten jetzt doch endlich zu einem Schluss kommen. Und eine wirkliche Auflösung ist es nicht, Fragen bleiben offen.

Zudem ist es für den Leser sehr überraschend, dass die zweite Hauptfigur Freyja in den Ermittlungen von Huldar kaum eine Rolle spielt. Nur weil erneut ein traumatisiertes Kind in die Handlung mit eingebaut wurde, erhält die Figur Freyja ihre Daseinsberechtigung. Hier hätte ich mir mehr Verknüpfungen mit dem Mordfall gewünscht, um der Handlung deutlich mehr Spannung zu geben. Die Handlung scheint zu einfach konstruiert zu sein, es gibt keine Verwicklungen und somit bleibt der Fall auf weiten Strecken sehr lahm. Die Figur der Vorgesetzten von Huldar tritt aus unerfindlichen Gründen noch unsympathischer auf als in den Vorgängerromanen. Sie scheint dem Druck der Ermittlungen nicht Stand halten zu können, und das bereits nach dem ersten Tag der Ermittlungen. Das nervt den Leser.

„Abgrund“ ist wieder ein solider Krimi aus Island, der allerdings deutliche Schwächen aufweist. Der Leser braucht hier einen sehr langen Atem, da das Gefühl nicht aufkommt, alles unbedingt auf einmal lesen zu wollen. [mark jungbluth]



Kai Magnus Sting: Tod unter Gurken. Ein mörderischer Krimi-Spaß Teil 1 und 2. gesprochen von Annette Frier, Jochen Malmsheimer, Bastian Pastewka & Kai Magnus Sting. der Hörverlag 2021 · 4 CDs (ca. 280 min) · 15.00 · 978-3-8445-4393-3 ★★☆☆(★)

Zum ersten Mal sind die beiden Teile von *Tod unter Gurken* hier in einer Box mit vier CDs zusammen veröffentlicht worden. Es sind Krimigrotesken, die diesem Genre alle Ehre machen, da viele der Geschichte dermaßen grotesk sind, dass man nie sicher ist, ob man herzlich lachen oder nur irritiert die Stirn runzeln soll.

Jede CD präsentiert eine bestimmte Situation, in der die drei Hauptfiguren (Rentner und Hobbyermittler Alfons Friedrichsberger und seine beiden Freunde Jupp Straaten und Willi Dahl) sich an unterschiedliche Kriminalfälle der vergangenen Zeit erinnern. CD 1 hat den Titel „Fein Gemetztes“, die drei Herren kochen gemeinsam Wildschweinbraten. Auf CD 2, „Klinisch tot“, beobachten sie ein Krankenhaus, in dem ein Todesengel umgeht. CD 3 nennt sich „Letzte Grabung“, und die drei Helden sind auf einer Bank auf dem Friedhof gefesselt, wo sie einem Mörder auflauern wollten. CD 4, „Der Sittich der Diva“, spielt im Theater, wo nach und nach die Schauspieler, Sänger und Tänzer ermordet werden.

Wie gesagt: Die meisten Geschichten sind absolut absurd und grotesk: Feinschmecker essen Menschen, die keinen sinnvollen Beitrag zur Gesellschaft leisten. Eine Horde Schweine soll nach und nach die Mitglieder einer Familie auffressen. Ein frustrierter Buchhändler zerstückelt Leichen und näht sie in falscher Kombination wieder zusammen. Ein Mann soll die Frau eines völlig Fremden ermorden, um dessen Villa zu erben, ein Anderer hat Dutzende Leichen im Keller gestapelt ...

Immer wieder überrascht Friedrichsberger mit Details, die er gar nicht wissen kann, und Hintergrundinformationen, die er nicht haben dürfte. Durch Zufall hat er immer gerade die Dinge parat, die er für eine überraschende Wendung braucht. Auch die Kriminellen und der Sprecher sind oftmals überrascht. Die Geschichten widersprechen jeder Krimilogik und es besteht keinerlei Möglichkeit, auch nur im Ansatz auf die Lösung eines Falles zu kommen und mitzuraten.

Fans von Grotesken werden gerade deshalb voll auf ihre Kosten kommen. Die Handlung ist nicht nur unlogisch, sondern muss es sogar sein. Störend sind allenfalls zu flache Wortwitze und Kalauer, die sicherlich niemanden mehr hinter dem Ofen hervorlocken. [ruth van nahl]



Michel Bergmann: Der Rabbi und der Kommissar. Du sollst nicht morden (Bd. 1). Heyne 2021 · 285 S. · 11.00 · 978-3-453-44129-3 ☆☆☆

Als Rabbi Henry Silberbaum ans Totenbett der Millionärin Ruth Axelrath gerufen wird, kommt ihm irgendetwas komisch vor. Sein Gefühl sagt ihm, dass dies kein natürlicher Tod war, obwohl die Dame bereits über 80 und zudem herzkrank war. Silberbaum weiß jedoch, dass sie vorhatte, ihren Ehemann zu verlassen und zu ihrer Tochter nach Israel zu ziehen. Ist es wirklich Zufall, dass sie jetzt gestorben ist, bevor sie ihr Testament entsprechend ändern konnte?

Der Rabbi beginnt nachzuforschen und dabei zahlreichen Menschen gehörig auf den Schlips zu treten. Allen voran dem Ehemann der Toten sowie ihrer Anwältin, aber auch Kommissar Robert Berking, der Silberbaum kurz zuvor (mehr oder weniger irrtümlich) festgenommen hatte, weil dieser (mehr oder weniger legal) nachts die Asche eines Toten auf dem Friedhof verstreuen wollte. Nach anfänglichen Meinungsverschiedenheiten freunden sich die beiden ungleichen Männer jedoch an und Berking beginnt, dem Gefühl des Rabbis zu vertrauen und ebenfalls an die Möglichkeit eines Verbrechens zu glauben.

Das ungleiche Ermittlerpaar aus Profi und Laie ist natürlich nicht neu – man denke an die Romane von Harry Kemelman – und man ahnt bereits zu Beginn, dass die beiden Freunde werden und dem Rätsel am Ende gemeinsam auf die Spur kommen werden. Trotzdem sind die Figuren glaubwürdig konstruiert, besonders Henry Silberbaum kann als eher unkonventioneller Rabbiner, der für Gemeindeglieder heimlich beim

Pferderennen Geld setzt, im ewigen Clinch mit seiner Mutter liegt und auch vor der einen oder anderen Gesetzesübertretung nicht zurückschreckt, überzeugen.

Die Kriminalhandlung ist gut konstruiert, obwohl (oder gerade weil) der Fall im Endeffekt simpel gestrickt ist. Es geht weniger um die Frage, wer genau Frau Axelrath ermordet hat, da es nur drei Verdächtige gibt, sondern eher darum, ob es überhaupt Mord war und der Rabbi es am Ende beweisen kann. Auf diese Weise bleibt es bis zuletzt spannend und man freut sich auch auf weitere Bände, die nach diesem gelungenen Auftakt hoffentlich bald folgen werden.

Für alle, die kein Jiddisch oder Hebräisch können, gibt es am Ende des Romans ein Glossar, das häufig verwendete Begriffe erklärt, so dass man z.B. weiß, warum Frau Silberbaum ihren Sohn immer mit „bubele“ anspricht, oder was bekannte Wörter wie „schikse“ oder „meschugge“ eigentlich bedeuten. [ruth van nahl]



Henrik Siebold: Inspektor Takeda und die stille Schuld (Bd. 5). atb 2021 · 366 S. · 10.00 · 978-3-7466-3718-1 ☆☆☆

Die Türen zu den Zimmern sind elektronisch verriegelt, als mitten in der Nacht in der Seniorenresidenz ein verheerendes Feuer ausbricht und acht Menschenleben fordert. Den Ermittlern, die am Morgen eintreffen und vor den verkohlten Überresten stehen, ist sofort klar, dass es sich hier um Brandstiftung handelt.

Ken Takeda und seine Kollegin Claudia Harms beginnen mit ihren Ermittlungen beim Personal der Einrichtung, da sie wissen, wie schlecht es um den Pflegeberuf gestellt ist und wie überfordert die Mitarbeiter sein können. Als wenig später jedoch ein zweiter Brandanschlag verübt wird, dieses Mal auf das Haus eines alten Ehepaars, wird ein anderer Zusammenhang deutlich: In beiden Häusern war Lisa aktiv.

Lisa ist aber keine Pflegerin im eigentlichen Sinne, sondern ein japanischer Pflegeroboter. Sie kann den Patienten Gesellschaft leisten, sich ihre Sorgen anhören und sogar kommentieren, kann Hilfe rufen, den alten Menschen aufhelfen oder als Gehhilfe dienen. Aber kann sie vielleicht auch eine Mörderin sein? Durch eine Fehlfunktion oder sogar eine bewusste Entscheidung der künstlichen Intelligenz?

Es ist der fünfte Band der Reihe und der erste, den ich gelesen habe. Trotzdem hatte ich keine Probleme, mich in der Handlung und Figurenkonstellation zurechtzufinden, da dem Leser alles Wichtige präsentiert wird. Takeda und Claudia, die in vorherigen Bänden eine Liebesbeziehung begonnen hatten, haben eben diese auf Claudias Wunsch wieder auf Eis gelegt. So ergeben sich immer wieder ungewohnte Spannungen zwischen ihnen, die den Ermittlungen jedoch nicht im Weg stehen dürfen. Als Leser bekommt man Einblick in die Gefühlswelt beider Hauptfiguren, so dass man weiß, dass sie noch immer eng miteinander verbunden sind. Weitere Bände werden zeigen, wie sich die Beziehung der beiden entwickelt und ob Claudia am Ende der Grund sein könnte, dass Takeda nach den vereinbarten zwei Jahren doch nicht nach Japan zurückkehrt.

Noch interessanter als die Beziehung der beiden ist aber das Thema des Romans: Roboter in der Pflege. Es ist hinreichend bekannt, dass in den Pflegeberufen eine prekäre Lage vorherrscht. Überstunden, Stress, schlechte Bezahlung – dazu die Verantwortung für das Wohlergehen der Patienten. Bereits heute werden im Ausland Roboter in Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen eingesetzt, die dort Arbeiten übernehmen, um

das Personal zu entlasten. Sie transportieren Essen oder Medikamente, überwachen Vitalzeichen, lagern Patienten neu. Was auf den ersten Blick als sinnvolle Lösung erscheint, wird jedoch auch häufig kritisiert: Pflegekräfte bangen um ihre Jobs und fürchten, dass die Roboter sie in naher Zukunft nicht entlasten, sondern ersetzen könnten. Patienten und Angehörigen gleichermaßen missfällt die Vorstellung, von einer seelenlosen Maschine gepflegt zu werden, die keinerlei Emotionen hat und den menschlichen Kontakt nicht ersetzen kann.

All diese Positionen werden auch im Roman von unterschiedlichen Personen vertreten. Auf interessante Weise hat der Leser durch einen Prolog, der die Nacht des ersten Brandes in der Residenz zeigt, einen Wissensvorsprung gegenüber den Ermittlern. Obwohl man auf diese Weise eigentlich von Anfang an weiß, wer mit großer Wahrscheinlichkeit der Täter ist, weiß man nicht, aus welchen Motiven er handelt, da die Informationen, die sich im Laufe der Handlung ergeben, nicht dazu zu passen scheinen. Es ist daher sehr interessant zu sehen, wie sich am Ende alles zu einem logischen Bild zusammenfügt.

Für mich ist es bestimmt nicht der letzte Band der Reihe gewesen. [ruth van nahl]



Jules Besson: Mord im Burgund. Monsieur Keller ermittelt (Bd. 2).

Piper 2021 · 259 S. · 15.00 · 978-3-492-06180-3 ☆☆☆(☆)

Ich lese den zweiten Band der Hausbootreihe, ohne den ersten zu kennen. Das macht aber keine Probleme, denn es ist ein neuer Fall, der auch kein groß ermittelndes Team voraussetzt: Der Kommissar ist bereits im Ruhestand und schippert nun in dieser Freizeit mit seinem Boot auf dem Canal de Bourgogne bei Dijon, und als er dabei als Privatperson in einen Fall verwickelt wird, kann er praktischerweise gleich selbst ermitteln. Nur dumm, dass er selbst auch der Verdächtige ist. Aber der Reihe nach.

Als Konrad Keller, besagter Kommissar, in eine Schleuse auf dem Canal einfährt, bietet ihm unverhofft Odile, eine unbekannt junge Tramperin, dabei Hilfe an, vorausgesetzt, er nähme sie über eine Strecke hin mit auf die Reise. Da sagt Keller nicht nein, und die beiden kommen klar miteinander; die Nacht vergeht, und am Morgen will die junge Frau mal eben Baguette fürs Frühstück holen. Das zieht sich hin, und irgendwann muss Keller erkennen, dass sie wohl gar nicht vorhatte zurückkommen. Dafür taucht einen Tag später seine Tochter Sophie bei ihm auf und beschließt ebenfalls, ein Stück mit ihm zu fahren.

Natürlich kommt es wie erwartet. Es hat seinen Grund, dass Odile nicht zurückgekommen ist. Sie ist nämlich tot, ihre Leiche wird gefunden, und ganz offensichtlich ist er der Letzte, der sie lebend gesehen hat. Ist er verdächtig? So ganz klar ist das nicht, schließlich können auch Kommissare – und gar solche im Ausland – zum Mörder werden. Da bleibt nur eins: Konrad Keller muss ermitteln und den wahren Mörder finden ...

Es ist ein Krimi der gemütlichen Art, ganz wie das langsame Schippern auf dem Canal. Der Leser gerät trotz des Verbrechens automatisch in eine entspannte Ferienstimmung, verstärkt durch viele lange durchaus informative Beschreibungen der Gegend oder anderer Details. Das macht den Roman des deutschen (!) Autors recht authentisch, denn es steckt wirklich viel (Hintergrund-)Wissen in all dem, was man zu lesen bekommt. Allerdings hat mich seine Detailversessenheit manchmal auch genervt und ich habe ein par Seiten weiterge-

blättert, um den Handlungsfaden nicht aus den Augen zu verlieren. Insgesamt gibt es zu viel „Ausführlichkeit“ im Roman; wenn man seitenweise über das Prozedere bei der Senfherstellung liest – die sich wenigstens ansatzweise durch die Tote rechtfertigt, weil diese Erbin eines Dijon-Senfimperiums ist –, so kann man das noch als lehrreich und bis zu einem gewissen Maße auch als interessant empfinden. Allerdings wäre ich insgesamt durchaus in der Lage gewesen, auch ohne endlose Erklärungen zu verstehen, warum Keller etwas tut und was er sich alles dabei denkt.

An manchen Stellen war mir die Geschichte von ihren Personen her zu klischeehaft, und ich musste schmunzeln, folgt sie doch zum Beispiel ganz dem oberflächlichen Bild von exzentrischen Künstlern, wie man sie sich als Laie und Fachfremder nun mal so vorstellt ...

Insgesamt aber durchaus eine hübsch zu lesende Geschichte, wenn man eher etwas über Land und Leute erfahren will als über den Mord. Fast schon Pflicht für solche Bücher sind am Ende diverse Anhänge, und so finden sich auch drei französische Rezepte mit – wie könnte es anders sein – Dijonsenf, und auch die „Insidertipps für Dijon-Besucher“ entpuppen sich weitestgehend als namentliche Empfehlung von Restaurants, sowie als ein mit Verlaub recht peinlicher „Kleiner Sprachführer für Freizeitkapitäne“ mit sechs (!) so grandiosen Einträgen wie „Entschuldigung“ und „Bitte / Danke“, Wörter, die man zweifellos ohne diese Hilfe nur sehr schwer selbst in einem Wörterbuch gefunden hätte ... [astrid van nahl]



Iori Fujiwara: Der Sonnenschirm des Terroristen. a.d. Japanischen von Katja Busson. cass 2017 · 352 S. · 19.95 · 978-3-944751-15-3 ★★★★★

Der Sonnenschirm des Terroristen – das klingt nach einem Thriller oder Krimi, und tatsächlich geht es um die Lösung eines Falls. Shimamura, ein einfacher Barkeeper und Alkoholiker, wird in einem Park scheinbar zufällig Zeuge eines Bombenanschlags. Ohne nachzudenken oder sich um seine Whiskyflasche zu scheren, hastet er zum Ort des Geschehens, um sich um das Wohlergehen eines kleinen Mädchens zu kümmern, mit dem er kurz zuvor gesprochen hat. Weil er aber vor zwanzig Jahren schon einmal in einen Bombenanschlag mit Todesfolge verwickelt war und noch immer auf der Flucht ist und unter falschem Namen lebt, wird man ihn anhand

der Fingerabdrücke auf der Whiskyflasche schnell identifizieren, ihn verdächtigen und nach ihm fahnden.

Shimamura geht also in die Offensive; er bereitet sich darauf vor, seine Bar zu verlassen und unterzutauchen. Bevor er allerdings dazu kommt, bekommt er Besuch von mehreren Yakuza (also der japanischen Mafia) – zuerst sind es nur zwei, die ihn nur in Augenschein nehmen wollen. Dann aber wird er vor seiner Bar von einer anderen Yakuza-Gruppierung überfallen und verprügelt – als Warnung, auch wenn sich Shimamura nicht sicher ist, wovon er überhaupt gewarnt wird. Schnell überschlagen sich die Ereignisse. Als Shimamura von der Tochter seiner ehemaligen Freundin aus Studentagen erfährt, dass ihre Mutter zu den Opfern zählt, und über die Zeitungen hört, dass auch sein Freund Kuwano bei der Explosion ums Leben gekommen ist, beschließt er, selbst nach den Verantwortlichen zu suchen und den Anschlag aufzuklären. Gemeinsam mit dem – überraschend sympathischen – Yakuza Asai begibt er sich auf Spurensuche und eine ebenso spannende wie intelligente Ermittlung beginnt.

Ein Krimi ist *Der Sonnenschirm des Terroristen* also allemal, aber der Roman ist mehr als nur das. Neben einer spannenden Geschichte enthält er auch eine Vielzahl an interessanten und komplexen Charakteren, zwischen denen sich unerwartete Beziehungen entwickeln.

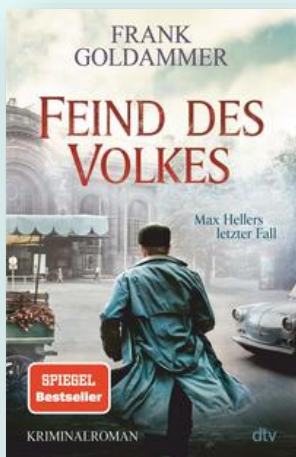
Bereits zu Beginn ist Shimamura ein sympathischerer Charakter, als es sich bei der Beschreibung des Klap-pentexts, die Shimamura einen ‚abgehalfterten Barkeeper und schweren Alkoholiker‘ nennt, vermuten ließe. Das zeigt sich nicht nur in seiner freundlichen Unterhaltung mit dem kleinen Mädchen, das ihn überraschend im Park anspricht – „Du bist ein guter Mann,“ sagt sie ihm, weil er sie ernst nimmt –, sondern auch weil er allein aus Sorge um sie zum Zentrum der Explosion läuft, seine Whiskyflasche am Tatort zurücklässt und so anscheinend überhaupt erst unter Verdacht gerät. Im Laufe der Handlung wird immer deutlicher, dass Shimamura ein grundanständiger Mann ist, der nahezu allen Menschen mit Respekt begegnet und deswegen eine gute Beziehung zur lokalen Obdachlosenszene hat, was ihm wiederum bei seiner Ermittlung oft weiterhilft. Dieses ‚moralische‘ Verhalten, sein ‚Rückgrat‘, ist es auch, was den Yakuza Asai zunächst dazu bewegt, ihm bei seinen Nachforschungen zu helfen.

Asai selbst ist ebenfalls ein sehr interessanter Charakter, denn obwohl er der Yakuza, also der japanischen Mafia angehört, ist er keineswegs nur ein Krimineller – genau wie Shimamura hat auch er seine moralischen Prinzipien und entwickelt sich im Laufe des Romans immer mehr zum Antihelden.

Die Dritte im Bunde der Amateur-Detektive ist Toko Matsushita, die Tochter von Shimamuras ehemaliger Freundin. Sie ist klug, selbstbewusst und will unbedingt den Mörder ihrer Mutter finden, weswegen sie sich Shimamuras Ermittlung beinahe gegen seinen Willen anschließt – auch sie ist ein komplexer und interessanter Charakter; einzig die Tatsache, dass ihre Gefühle für Shimamura an manchen Stellen als romantischer Natur dargestellt werden, hat mir weniger gefallen, denn er könnte immerhin – unter Umständen sogar wortwörtlich – ihr Vater sein.

Neben der spannenden Handlung und den komplexen Charakteren erhält der Leser auch Einblick in Facetten der japanischen Gesellschaft (Obdachlosenszene, Yakuza), der jüngeren Geschichte (Studentenunruhen in den 70ern, Rezession in den 90ern, in denen das Buch spielt) und der Populärkultur. Durch *Der Sonnenschirm des Terroristen* habe ich zum ersten Mal vom japanischen Musik-Genre der Group Sounds gehört, bei dem es sich um nach dem Vorbild der Beatles gestaltete Rock-Musik handelt – das Lied, das Shimamura als Student hört, ‚Nagaikami no Shojo‘ der Band Golden Cups ist auf Youtube leicht zu finden und durchaus hörens-wert.

Krimi-/Thriller-Fans können an dem Roman Gefallen finden – und auch für Leser, die mit diesen Genres normalerweise wenig anfangen können, ist *Der Sonnenschirm des Terroristen* keine schlechte Wahl! [bettina burger]



Frank Goldammer: Feind des Volkes. dtv 2021 · 414 S. · 16.00 · 978-3-423-26300-9 ★★★★★

Es gibt viele Krimiserien um Ermittler, die unter Umständen erstaunliche viele spektakuläre Fälle aufklären. Meist kann man aber kaum erkennen, über welche Zeiträume da berichtet wird: Handelt es sich um eine Art Lebenswerk oder schaffen die Helden ihr Pensum innerhalb eines Jahres? Meist spielt das keine wirkliche Rolle, aber der Frage kommt bei dem Leser auf. Bei Goldammer und seinem Max Heller ist das anders. Hier wissen wir exakt, wann etwas stattfindet, nicht

nur, weil Goldammer sehr klare Zeitangaben macht, sondern weil seine Heller-Serie gleichzeitig nicht nur Krimi, sondern auch geschichtlicher Roman ist, ausgerichtet an den Wendepunkten, wie sie einem Bewohner Dresdens und der DDR begegnet wären. Wir begannen mit dem Bombensturm gegen Kriegsende 1944/45, durchlebten und oft genug durchlitten die Nachkriegszeit, die Gründung der DDR, den Aufstand 1953 und Ungarn 1956. Dieser Band, der letzte mit Max Heller, spielt nun in den letzten Jahren vor seiner Pensionierung, denn ein Kriminalbeamter, der über so viele Jahre begleitet wird, kommt, zumindest im wirklichen Leben, „in die Jahre“. Und Goldammers Romane sind so „wirklich“ wie möglich, immer schon.

Doch langsam: Erst einmal sind wir im September 1959. Der Kriminalrat trägt inzwischen den Dienstgrad Hauptmann, ansonsten ist alles beim Alten, im Guten wie im Schlechten. Seine Geradlinigkeit bringt ihn nach wie vor in Konflikte mit Politik und Partei, doch der nahe Ruhestand macht ihn nicht willfähriger. Als in der Heide zwei tote Männer gefunden werden, beginnt zunächst die normale Ermittlungsroutine. Doch so „normal“ bleibt es nicht, die Umstände sind fragwürdig, es gibt kaum verwertbare Spuren, der eine war bei einer Kernforschungseinrichtung beschäftigt, was sofort das MfS auf den Plan ruft. Und dann machen sich auch noch die Ehefrauen der Beiden verdächtig, ohne dass man etwas greifen kann.

Heller wittert hier die Verantwortlichen, doch wird er immer wieder wegen des politischen Einflusses der einen Frau zurückgepfiffen. Dann, nach einem weiteren Doppelmord, verweisen neue Spuren auf die Beschäftigten einer Heidegaststätte, die im Geständnis eines Verdächtigen münden. Damit ist der Fall dann wohl gelöst. Ist er das? Wir sind jedenfalls erst in der Buchmitte, von daher gibt es Zweifel. Und dann springen wir in der Zeitschiene, sind plötzlich im Juli 1961, noch näher an der Pensionierung Hellers, der nur noch Innendienst macht. Als er eines Tages ein Päckchen mit Beweisstücken aus dem eben geschilderten Fall erhält, erwacht noch einmal die Jagdlust bei Max, obwohl sich politisch wieder einiges gedreht hat. Der auch nur wenig politisch Gebildete weiß: Der Bau der Berliner Mauer steht ins Haus.

Davon ist zwar zunächst noch keine Rede, dennoch spürt man, wie sich um Hellers kleine Familie eine unsichtbare Schlinge zusammenzieht. Sie werden bedroht, fühlen sich verfolgt und suchen einen Weg, ungeschoren davon zu kommen. Wie und ob das gelingt, verrate ich hier nicht. Auch dieser Goldammer hat aber wieder alle Qualitäten seiner Vorgänger: Einen glaubwürdigen Protagonisten, höchst spannende Szenen aus der Ermittlungsarbeit, intensives und fundiertes Zeitkolorit und eine durchweg schlüssige, wenn auch notwendigerweise phasenweise verwirrende Handlung. Manchmal kann ich nicht glauben, dass Frank Goldammer Jahrgang '75 ist, also keine dieser Zeiten selbst miterlebt hat. Ich gönne Max Heller die Beendigung seines Berufslebens, aber ich sage es ehrlich: Ich werde ihn vermissen. Glücklicherweise hat Goldammer schon neue Projekte im Köcher, ich freue mich darauf! [bernhard hubner]

Wir haben gelesen:

1. Mary Higgins Clark & Alafair Burke: Gebrochen ist dein Herz.	2
2. Yrsa Sigurdardóttir: DNA. btb 2016	3
3. Yrsa Sigurdardóttir: Sog. btb 2017	4
4. Yrsa Sigurdardóttir: R.I.P. btb 2019.....	5
5. Yrsa Sigurdardóttir: Abgrund. btb 2020	6
6. Kai Magnus Sting: Tod unter Gurken. der Hörverlag 2021.....	6
7. Michel Bergmann: Der Rabbi und der Kommissar. Du sollst nicht morden. Heyne 2021.....	7
8. Henrik Siebold: Inspektor Takeda und die stille Schuld. atb 2021	8
9. Jules Besson: Mord im Burgund. Monsieur Keller ermittelt. Piper 2021	9
10. Iori Fujiwara: Der Sonnenschirm des Terroristen. cass 2017.....	10
11. Frank Goldammer: Feind des Volkes. dtv 2021.....	11